

Franckesche Stiftungen zu Halle

Predigten über das Leiden und Sterben Jesu Christi

Pauli, Georg Jacob

Halle, 1780

VD18 1285638X

Siebente Predigt. über Joh. 18, 28 - 32.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

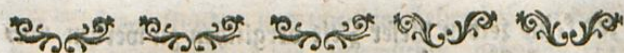
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-203839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-203839)



Siebente Predigt.

über Joh. 18, 28-32.

Eingang.

So anstößig und ärgerlich die letzten Leiden Jesu seinen Jüngern und Aposteln anfänglich waren: so ruhig und erfreulich ward ihnen nachher das Andenken an dieselbe. Sie gestehen es selbst, daß nach ihren vorigen Meynungen und Vorurtheilen dem, den sie für den Christ des Herrn erkannten, keine Erniedrigungen, Beschimpfungen und Todesleiden hätten wiederfahren müssen, daß sie, als sie ihren Meister verrathen, gebunden, gemißhandelt und zuletzt am Kreuz sterben gesehen, bey nahe alle Hoffnung ausgegeben, daß Er der wäre, der Israel erlösen sollte. In der folgenden Zeit hingegen verheelten sie weder mündlich noch schriftlich die Schmach und die Marter, die Er erduldet hatte, ja, sich rühmten sich dessen, daß sie Ihn, den Gekreuzigten, kannten, und verkündigten es der Welt mit Freuden, daß Er sich bis zum Tode am Kreuz für uns erniedriget habe. Woher kam doch diese merkwürdige Veränderung ihres Sinns und ihrer Meynung von Jesu Todesleiden? Aus denen grossen und seligen Folgen der Wege des Allerhöchsten mit dem Sohn seines Wohlgefallens erkannten sie nachher, daß Christus nach dem Rath Got.

Gottes habe leiden, sterben und wiederauferstehen müssen, damit in seinem Nahmen Buße und Vergebung der Sünden allen Völkern gepredigt werden könnte, damit Leben und Unsterblichkeit durch sein Evangelium geoffenbaret würde. Auch uns, meine christlichen Zuhörer, gereicht aus eben der Ursache die Betrachtung der Leiden Jesu zu keinem Anstoß. Wir preissen vielmehr Gott, der unsren Mittler und Heyland durchs Leiden vollkommen gemacht und zur Herrlichkeit geführt hat. Laßt uns nur aus dem Exempel der Apostel die Regel geistlicher Klugheit erlernen, daß wir uns noch immer an solchen Wegen und Führungen Gottes mit seinen Kindern und Geliebten nicht ärgern müssen, die uns gegenwärtig dunkel und unerklärlich scheinen. Auf den Ausgang der göttlichen Wege mit seinen Heiligen müssen wir warten, den unveränderlich gerechten und treuen Gott mit unveränderlichen Glauben, mit Geduld und Hoffnung verehren, und mit unsrem Herzen nie von Ihm weichen, in der Zuversicht, daß Er es zuletzt unsehlbar wohl machen, und es öffentlich beweisen werde, daß Er auch des leidenden Frommen eingedenk, und ein Vergelter alles Guten sey. Unsre heutige Passionsbetrachtung wird uns Gelegenheit an die Hand geben, diese trostvolle Wahrheit uns noch mit mehrerem anzupreisen.

Zert.

T e x t.

Joh. 18, v. 28-32.

Da führten sie Jesum von Caipha vor das Richthaus, und es war frühe. Sie giengen aber nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten. Pilatus gieng demnach zu ihnen heraus und sprach: was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen, so nehmet ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz. Die Juden aber sagten darauf: wir dürfen niemand tödten. Auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, das Er sagte, da Er andeutete, welches Todes Er sterben würde.

Abhand=

Abhandlung.

Unser Evangelist hatte nur das erste Verhör Christi vor dem Hohenpriester gemeldet, alles übrige aber, seiner Gewohnheit nach, mit Stillschweigen übergangen, weil es von den vorhergehenden Geschichtschreibern des Lebens Jesu schon aufgezeichnet war. Da nemlich die weise und freymüthige Antwort Jesu die böse Absicht seines Richters vereitelt hatte, gab dieser jedem Erlaubniß, gegen Ihn zu zeugen. Als aber auch diese Zeugnisse nicht übereinstimmten, und zu keiner Anklage wider Ihn gebraucht werden konnten; nöthigte er Ihm endlich durch eine Beschwörung das Bekännniß ab, daß Er der Christ des Herrn, oder der Sohn Gottes sey; und darauf sprach er, ohne weitrer Untersuchung, das vorher schon beschlossene Todesurtheil über Ihn aus.

Nunmehr führten sie Jesum von Caipha vor das Richterhaus des römischen Stadthalters, Pontius Pilati, und das sehr frühe. Wie die obersten Väter des jüdischen Volks die vorhergehende Nacht, theils mit der Gefangennehmung Jesu, theils mit dem Schein eines ordentlichen gerichtlichen Verhörs und mit Sammlung der Stimmen gegen Ihn zugebracht hatten; so fiengen sie auch diesen Tag auf eine solche Art an, die es deutlich bewies, wie wenig Religion und Gottesfurcht in ihren Herzen gewesen. Heilig hätte ihnen dieser erste Tag der süßen Brodte seyn müssen, dankbar hätten sie sich an die Erlösung ihrer Väter aus Egypten erinnern, und dem Gott Israels früh ihre Lobopfer im Tempel darbringen müssen.

Allein,

Allein, an statt Gott mit ihrer Zunge zu loben, fluchten und lästerten sie damit den, der das Bild Gottes an sich trug, und an statt den Höchsten und Heiligsten durch gute und löbliche Thaten zu preisen, versündigten sie sich an Ihm durch offenbare Werke der Ungerechtigkeit. Sie überlieferten den, den sie haßten, ihn aber keiner Sünde überführen konnten, dem Arm der weltlichen Obrigkeit, damit Er durch dieselbe vom Leben zum Tode gebracht werden möchte.

Nach vielen Verathschlagungen werden sie sich dazu entschlossen haben, da sie sonst nicht gern ihre Gefangene dem römischen Gericht überließen, und dadurch ihre Unterwürfigkeit an den Tag legten. Diemeil sie aber einen Aufruhr unter dem Volk, worunter viele Jesum als einen grossen Propheten verehrten, besorgten, auch an einem Feiertage besonders ihre Hände nicht durch das Blut ihres Bruders verunreinigen, und doch Jesum aus dem Wege geräumt, ja auf eine öffentliche und schimpfliche Art hingerichtet sehen wollten: so hielten sie es für das rathsamste, Ihn dem römischen Landpfleger zu übergeben, damit durch dessen Ansehen und Gewalt ein Aufruhr verhindert, und alle Absichten ihrer Bosheit erreicht würden.

Bei allem diesem ungerechten und boshaftigem Verhalten aber waren die Hohenpriester und Schriftgelehrten dennoch darauf bedacht, daß sie vor der Welt den Schein eifriger Beobachter ihrer Sitten und Gesäße behaupten, und sich in dem Ruf einer strengen Heiligkeit erhalten mögten. Darum giengen sie nicht in das Richthaus, auf daß
sie

sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen mögten. Das Gesetz Moses hatte den Juden nirgends allen und jeden Umgang mit Heyden verboten, und erklärte die nicht für unrein und ungeschickt zum äußerlichem Dienst Gottes in seinem Tempel, die das Haus eines abgöttischen Manns betraten. Nur die waren, nach den Mosaischen Vorschriften unrein, und durften nicht vom Heiligem essen, welche ein Aaß, oder sonst was berührt hatten, das sie in einer bestimmten Zeit zur Besuchung des Tempels und zur Ausübung heiliger Gebräuche untüchtig machte. Nach den Aussäßen ihrer Ältesten aber wurden die Heyden unreinen Thieren gleich geachtet, und derjenige von der Gemeinschaft des Tempels, der Opfer und Opfermahlzeiten ausgeschlossen, der in das Haus eines Heyden eingegangen war, und sich dadurch eine vermeinte Unreinigkeit zugezogen hatte. Dieser väterlichen Satzung kamen die obersten Priester und Schriftgelehrten sorgfältig nach, und vermieden mit abergläubischer Genauigkeit alles, was sie an der äußerlichen Feyer dieses Tages verhin- dern konnte, ohne im geringsten um ihre Gemüths- beschaffenheit, worauf doch bey Gott in Ansehung des Dienstes, den wir Ihm leisten, alles ankommt, bekümmert zu seyn. Welche verabscheuungswürdige Heuchelen und Gottlosigkeit! Darüber machten sich diese Menschen kein Bedenken, eines Heyden Günst durch die schändlichste Ränke zu suchen, und ihn zu überreden, das ungerechteste Todesurtheil zu bestätigen und zu vollziehen, wenn sie nur nicht über die Schwelle seines Hauses giengen! Das machte ihnen keinen

keinen Kummer, das Osterfest mit einem Herzen voll Bitterkeit und Mords zu feyren, wenn nur ihre eigne Hände kein unschuldiges Blut vergößen! Ob Gott von ihnen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie es Ihm wohlgefällig ist, verehret würde; das hielten sie keiner Untersuchung werth, aber destomehr hüteten sie sich, daß ihr Leib keine eingebildete Unreinigkeit sich zuziehen, und das Volk sie für unwürdig halten mögte, vom Osterlamm zu essen! O, wie wohl kannte unser göttlicher Erlöser schon vor dieser Begebenheit diese Heuchler, und wie wohlgegründet war das Urtheil, das Er über sie fällere! Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisaern, die ihr Mitz, Tüll und Rummel verzehndet, laßt aber das wichtigste im Gesetz zurück, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit, Treue und Glauben! Ihr verblendete Leiter und Führer des Volks, die ihr Mücken seiget und Cameele verschluckt, in Beobachtung der Cerimonien bis zum Aberglauben streng, in der Erfüllung wesentlicher Pflichten aber ganz nachlässig seyd! Wehe euch, die ihr gleich seyd den übertünchten Gräbern, welch auswendig hübsch scheinen, aber inwendig voller Todtenbeine und alles Unflaths sind. Also auch ihr. Von aussen scheint ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seyd ihr voller Heucheleiy und Untugend! S. Math. 23, 23 = 28.

Wie viel Untugend und Bosheit in ihrem Herzen gewesen, bewiesen sie durch ihr Verragen vor dem Richterstuhl Pilati offenbar. Was bringt ihr für

für Klage gegen diesen Menschen? redte sie der Landpfleger an. Und sie antworteten trotzig: Wäre dieser nicht ein Uebeltäter, so würden wir ihn dir nicht überantworten. Mit welcher frechen Stirne geben sie den für einen Uebeltäter aus, gegen den sie, nach allen Bemühungen und falschen Kunstgriffen, doch nichts mit Bestand der Wahrheit zusagen wußten! Uebertäuben wolten sie den Richter, daß er auf ihr Wort, ohne weitrer Untersuchung, Jesum so gleich zum Tode verdammen möchte. Wir, wolten sie sagen, die wir auf dem Stuhl Moses sitzen, und unsre väterliche Religion verteidigen müssen, wir haben diesen Menschen des Gerichts schuldig befunden, sonst würden wir ihn dir nicht zur Bestrafung übergeben. Du kannst dich auf das Zeugniß des hohen Raths verlassen.

Pilatus, ein Heide, bewies mehr Gewissenhaftigkeit und Gerechtigkeitsliebe, als die Obersten des so genannten heiligen Volks, welche sich immer ihrer Wissenschaft vom Gesetz rühmten, und doch offenbare Uebertreter desselben waren. Unverhört, auf andrer Zeugnisse und Ansehen, wolte Pilatus den Beklagten nicht verdammen. Nehmt ihr Ihn hin, sprach er zu den Häuptern der Juden, wenn ihr Ihn so zuverlässig für einen Uebeltäter erkennt, und richtet Ihn nach eurem Gesetz. Mit einigen Leibesstrafen durften die Juden auch noch unter der Vormächtigkeits der Römer ihre Glaubensgenossen belegen, wenn sie dieselben einer offenen Uebertretung des Mosaischen Gesetzes überführen konnten. Da sie nun Jesum noch keine Tas-

sters der beleidigten Majestät des Kaisers vor dessen Stadthalter beschuldigt, sich auch noch nicht erklaret hatten, daß sie Ihn öffentlich hingerichtet wissen wolten: so versuchte es der Landpfleger, sich dieser Sache zu entledigen, und ihnen anzurathen, ihren Beklagten nach den Vorschriften ihres Gesetzes selbst zu bestrafen.

Wir dürfen niemand tödten, antworteten sie nun, und gaben dadurch zu erkennen, daß sie ihren Beklagten für einen solchen Verbrecher hielten, der durch die geringeren Strafen, worüber sie noch zu gebieten hatten, nicht genug büßen würde, der der höchsten Strafe auf Erden, einer öffentlichen und schimpflichen Todesstrafe werth wäre. Zu gleicher Zeit aber legten die oberste Väter und Lehrer der Juden hiemit ein öffentliches Bekännniß ab, das jetzt das Scepter von Juda genommen, daß sie, sonst das Volk Gottes, nun einer fremden Herrschaft unterworfen worden. In einem Aufstand des Volks geschah es wohl zumeilen, daß jemand ohne Vorwissen und Willen der Römer, von den Juden ermordet wurde, wie wir aus der Steinigung Stephani, und aus dem gewaltthätigem Verfahren mit dem Apostel Paulo wissen. Unter öffentlichem Ansehen aber durfte da- zumal keiner im jüdischem Lande, als auf Befehl des römischen Landpflegers, hingerichtet werden. Die Macht über Leben und Tod, die oberste Landeshoheit, war demnach in den Händen der Römer. Die Juden und ihr höchster Rath durften niemand tödten!

Auch

Auch hier macht uns der Evangelist auf die besondre Regierung Gottes, in allen Umständen der Leiden Jesu aufmerksam. Dies geschah, schreibt er, auf daß das Wort Jesu erfüllet würde, das Er sagte, anzudeuten, welches Todes Er sterben würde. Daß Er, nach dem Rath des Allerhöchsten, von den Juden den Heyden würde überantwortet, und von diesen gegeißelt und ans Kreuz geheset werden; das hatte Er mehr, denn einmal, zuvor verkündigt, zu einer Zeit, da Er noch in völliger Freiheit war, und in dem größtem Ansehen stand. S. Luc. 18, 32. 33. Math. 20, 18. 19. Johannes aber hatte besonders die Aussprüche Jesu, die er uns in seiner Geschichte aufbewahrt hat, im Gedächtniß: Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschensohn auch erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren gehen, sondern das ewige Leben haben! Wenn Ich werde erhöhet werden von der Erde, so will Ich sie alle zu mir ziehen! Und das sagte Er anzuzeigen, welches Todes Er sterben würde. S. Joh. 3, 14. 15. 12, 32. Wie unwahrscheinlich mußte dies den Jüngern Jesu vorkommen, da ihre von Jugend auf eingefogene Vorurtheile von der irdischen Herrlichkeit des Messia und seines Reichs, durch den fast allgemeinen Beyfall, den ihr Meister unter den Juden fand, begünstigt und unterhalten wurde! Dennoch wurde dies Wort Jesu erfüllt, und verschiedne vorher nicht abzusehende Umstände mußten sich zu dieser Absicht vereinigen. Die unsicht-

bare Hand Gottes lenkte es so, daß unser Heyland, gegen die Erwartung und den Vorsatz seiner mächtigen Feinde, um die Zeit des Osterfestes in ihre Hände fallen mußte, daß sie, um ihre Mordsucht zu befriedigen, und doch einen Aufstand zu verhüten, sich von freyen Stücken entschlossen, Ihn dem weltlichem Arm zu überliefern, und daß der römische Landvogt, nach langem Wiederstreben, sich bereden ließ, Ihn mit der schmerzhaftesten und schmähtichsten Todesstrafe, die bey den Römern üblich war, belegen zu lassen. Dies alles wußte unser verehrungswürdiger Heyland zuvor, und machte es seinen Freunden bekannt. Und so wenig diese seine Weissagung verstunden und vorher darauf achteten; so auffallend und denkwürdig kam sie ihnen nachgehends vor, da sie die genaue Erfüllung derselben erlebten. Sie erfuhren von Zeit zu Zeit, auch jetzt, an dem ihnen so finstrem Tage der tiefften Erniedrigung Jesu, daß keins seiner Worte auf die Erde gefallen und unerfüllt geblieben, und das diente denn ihrem wankendem Glauben zu einer neuen Stütze, bis Er nach seiner Auferstehung ihnen das Verständniß öffnete, und sie an alles erinnerte, was von Ihm geschrieben war, und was Er vorher mit ihnen geredet hatte. Da lernten sie alle Umstände des Lebens Jesu in einem ganz andrem Lichte, als zuvor, betrachten, sahen auch da, woran sie sich vorher ärgerten, deutliche Spuren seiner Herrlichkeit, und glaubten nun desto fester an Ihn und sein Wort. Unser Evangelist besonders ließ keine Betrachtung unbemerkt, die auch andren, welche durch das Wort

der

der Apostel zum Glauben an Christum gebracht wurden, zur Stärkung ihres Glaubens dienen konnte. Wundert euch nicht, ruft er jetzt gleichsam seinen Glaubensgenossen zu, daß der Sohn Gottes, der Herr der Herrlichkeit, so erniedriget, von den Obersten unsres Volks verworfen, den Heyden überantwortet, und so zum Kreuzestode verdammet worden. Dies geschah nicht ohne den Willen seines Vaters im Himmel. Dies wiederfuhr Ihm nicht unerwartet. So fremd, so anstößiges uns selbst vorkam; so gewiß wußte Er es zuvor, und wurde Gott bis zum Tode am Kreuz gehorsam. Die List und Bosheit seiner Feinde konnte nichts anders thun, als was der Rath Gottes zuvorbacht hatte, daß es geschehen sollte. Was sie jetzt vornahmen, geschah, damit das Wort Gottes erfüllt würde, das Er lange zuvor ausgesprochen hatte, um anzudeuten, durch welche Art des Todes Er Gott verherrlichen, und das Werk, das Ihm aufgetragen war, zu Stande bringen würde. Er höher mußte Er werden, damit Er uns zu sich ziehen, damit Er uns selig machen möchte!

Nutzenwendungen.

Wir wollen die Betrachtung dieses erklärten Theils der Leidensgeschichte unsres Herrn mit einem Wort der Ermahnung, und dann mit einem Wort des Trostes beschließen.

Hütet euch für aller Heuchelei, und dienet Gott in der Wahrheit und mit aufrichtigem Herzen! Das ist die Ermahnung, die wir euch Christen durch das Exempel jener Obersten der Juden einschär-

schärfen, und die schon Jesus auf eben die Art seinen erstren Jüngern oft und nachdrücklich einschärfte. Was für schändliche verabscheuungswürdige Heuchler waren jene Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer! Sie scheuten sich nicht, einen Gerechten und einen Gesandten Gottes auf das ungerechteste und bitterste zu verfolgen, und sich durch Lügen, Verläumdungen und gottlose Ränke an Gott und Menschen offenbar zu versündigen. Bey dem allem aber nahmen sie den Schein der Religion an, wolten damit ihre Ungerechtigkeit und Bosheit bedecken, und als Eiferer für das väterliche Gesetz angesehen werden. Uns schon, die wir die Tücke ihres Herzens aus ihren bösen Handlungen einsehen, erweckt ihr Verhalten Abscheu und einen gerechten Unwillen. Welch ein Greuel aber mußten sie in den Augen dessen seyn, der Herz und Nieren prüft, und eine aufrichtige Frömmigkeit, einen reinen und unbefleckten Gottesdienst von uns fodert! Allein, würden wir Christen nicht diesen Heuchlern ganz ähnlich seyn; wenn wir unser Christenthum nur darin setzen und zeigen wolten, daß wir Gott unsren Vater, Jesum Christum unsren Herrn und Erlöser nannten, unsre heilige Tage und Zeiten mit aller Genauigkeit beobachteten, den Tod unsres Herrn oft bey dem Gebrauch des h. Abendmahls verkündigten, und dabey über die Reinigkeit der Lehre eiferten, ohne diese Lehre mit einem heiligem Wandel zu zieren, und ohne sie unser Herz zu prüfen, ob es auch im Stande sey Gott auf eine Ihm wohlgefällige Art zu dienen? Vor allen andern Religionen dringt die Christliche besonders auf die innre Verehrung Gottes, auf einen

Dienst

Dienst im Geist und in der Wahrheit. Unse-
 re Gerechtigkeit und Frömmigkeit muß besser, reiner,
 rechtschaffner seyn, als die vorgegebne Gerechtig-
 keit der Schriftgelehrten und Pharisäer, sonst kö-
 nnen wir uns keine Hofnung machen, in das himmli-
 sche Reich Gottes einzugehen. So bekannt uns diese
 Wahrheiten aus dem Unterricht des Evangelii sind;
 so giebt es doch noch immer viele unter uns, die sich
 selbst und andre durch den blossen Schein der Reli-
 gion und Gottseligkeit betrügen, ihre Heuchelei und
 Falschheit aber durch böse, ungerechte, lieblose That-
 en nur gar zu oft offenbaren. Es kann uns also
 nicht oft, nicht nachdrücklich genug gesagt werden,
 daß alle äußerliche Verehrung Gottes, aller angenom-
 mener Eifer für Religion, Wahrheit und Tugend, uns
 den Beyfall und die Gnade des Höchsten nicht ver-
 schaffen, folglich uns auch zu unsrer Seeligkeit nichts
 dienen könne, so lange wir durch lasterhafte Gesin-
 nungen und Handlungen verrathen, daß keine Ehr-
 furcht gegen Gott in unsrem Herzen sey, daß wir dem
 Befehl Gottes nicht unterthan, dem Evangelio Chris-
 ti noch nicht gehorsam geworden!

Wenn wir uns so nach dem Unterricht, den
 uns die Lehre Jesu ertheilt, vor aller Heuchelei hü-
 ten, und vor Gott und Menschen aufrichtig fromm
 erfunden zu werden uns bestreben, dann wird uns
 auch das Wort des Trostes angehen, das wir aus
 dem erklärtem Theil der Leidensgeschichte Jesu uns noch
 anpreißen wollen: daß nemlich alle Wege Gottes des-
 nen gewiß zuletzt Beweißthümer seiner allerhöchsten
 Güte und Wahrheit seyn müssen, die Seinen Nah-

men fürchten und Seine Gebote halten. Bleiben wir mit unsern Gedanken blos bey der Betrachtung der Leiden Jesu, und der Anschläge und Unternehmungen seiner Feinde stehen, so können wir leicht in Versuchung gerathen, daran zu zweifeln; ob sich auch der, der in der Höhe wohnt, um das, was auf Erden geschieht, bekümmere, und auf das Thun und Verhalten der Menschen Achtung gebe. Gehen wir aber mit unsern Gedanken gleichsam in das Heiligthum Gottes, sehen wir auf seine vorigen Wege und merken auf das Ende und den Ausgang aller seiner Führungen: so lernen wir, ein ganz andres Urtheil davon fällen. Was unserm leidenden Erlöser anseht wiederfuhr, war lange zuvor angekündigt, von Ihm selbst vorhergesagt worden. Des Menschensohn mußte den Heyden übergeben, Er mußte durch sie am Holz des Kreuzes erhöht werden, damit alle, die an Ihn wahrhaftig glauben, nicht verloren gehen, sondern zum ewigen Leben erhalten werden möchten. Gott hat Ihn, der seinem Vater bis zum Tode am Kreuz gehorsam ward, bald, bald über alles erhöht, und in seinem Nahmen das Wort von der Versöhnung allen Völkern predigen lassen. Müssen wir denn nicht, wenn wir die Wege Gottes mit diesem seinem Geliebtem bis ans Ende überdenken, die Weisheit und Güte derselben bewundern, und froh bekennen: Der Herr hat alles wohl gemacht! Sein Rath ist wunderbar, und Er führt ihn herrlich hinaus! Diesen gnädigen Rathschluß Gottes, den ganzen Entwurf seiner allerhöchsten Güte, mußte Jesus, und darum achtete Er der Schande nicht, erdul-

erbuldete das Kreuz, unterwarf sich dem Willen seines himmlischen Vaters, und ward auch von Ihm verklärt zu seiner Zeit. Ihm folge du, der du seinen Nahmen trägst, wenn du auch durch manche Trübsale und Prüfungen gehen mußt. Glaube fest, daß auch dir nichts ohne den Willen deines Vaters im Himmel begegnen könne, daß auch feindselige Menschen dir nichts thun können, als was ihnen von Oben zugelassen wird, daß der, der alles lenkt, immer dars auf bedacht sey, es wohl mit denen, die Ihm treu sind, zu machen, daß denen, die Gott lieben, zuletzt alle Dinge zum Besten dienen müssen. In dem Glauben bleibe fromm, und thue stets recht. Uebe dich, durch Geduld den Willen Gottes zu thun, auf seinen Beystand zu harren, einen guten Ausgang seiner Wege zu erwarten, und auf Hoffnung stets fröhlich zu seyn.

Erhalte und stärke uns, Gott und Vater unsres Herrn Jesu Christi! in dem Glauben an dich und deinen Sohn, und in dem guten Vorsatz, rechtschaffen fromm vor dir zu wandeln. Und dann laß uns dich, auch unter allen Leiden dieser Zeit, mit dem Vertrauen ehren, daß du alles mit uns wohl machen, und dich auch an uns als einen ewigen Vergelter derer, die dich suchen, erweisen werdest, um Christi willen! Amen!



Nächte